

(Fortsetzung)

Was unterscheidet „Bili-Klassen“ noch von anderen Klassen?

Ab der ersten Klasse gibt es jedes Jahr einige Schwerpunkt-Projektstage mit einem aufwändigen Projekt, bei dem alle Fächer zur Mitarbeit eingeladen werden. Ziel ist es, in möglichst vielen Fächern fächerübergreifend zu einem Thema auf Englisch zu arbeiten und die Ergebnisse im Anschluss den Eltern zu präsentieren. Außerdem finden zwei Sprachreisen nach England statt, um das sprachliche Können zu fördern und die Motivation zu steigern. Die erste Reise, am Beginn der 4.Klasse, ist wohl die aufregendere, da die Kinder mit echten Natives, nicht nur mit ihren Gastfamilien, kommunizieren müssen, indem sie, wie auch in der 6.Klasse, Straßeninterviews durchführen um erstaunt festzustellen, dass sie echtes Englisch verstehen und auch sprechen können. Im Rahmen des zweiten Englandsaufenthaltes absolvieren die SchülerInnen ihre Betriebserkundung bei unterschiedlichen englischen Firmen, wo sie nicht nur berufliche, sondern auch sprachliche Erfahrungen sammeln können und sich bisher bestens bewährt haben. Natürlich finden auch nach diesen Reisen Präsentationsabende für die Eltern statt, damit diese den Fortschritt ihrer Sprösslinge bewundern können und wo die SchülerInnen ihr Präsentationstalent unter Beweis stellen. Da die Kinder es ab der ersten Klasse gewohnt sind, sich vor großem Publikum zu präsentieren, haben sie keinerlei Scheu davor, dies auch in der Fremdsprache zu tun.

Wer profitiert von diesem Projekt?

In erster Linie sind es sicher die Schülerinnen und Schüler, die von dieser Form des Unterrichts profitieren, denn sie können sich auch problemlos in der Fremdsprache ausdrücken, was ein Riesenvorteil in der heutigen Berufs- und Studienwelt ist. Weiters sind sie großteils selbstbewusst und leistungsstark bzw. leistungsorientiert, was wiederum uns LehrerInnen zugute kommt, da diese Klassen überdurchschnittlich motiviert und leistungsfähig sind. Hier macht Unterrichten richtig Spaß, da es auch eine Herausforderung für Lehrer ist in solchen Klassen zu unterrichten - wissbegierige und kritische SchülerInnen sind ja eher die Ausnahme. Das heißt aber auch, dass ein gewaltiger Mehraufwand nötig ist, um qualitativ hochwertigen Unterricht zu bieten, vor allem auch deshalb, weil die Materialien, die es gibt, nicht eins zu eins umsetzbar sind und letztendlich auch alle Maturafragen auf Englisch aufliegen müssen - natürlich vom einzelnen Lehrer erstellt und nicht wie sonst vom Fachkollegium.

Was den Erfolg dieses Projekts betrifft, lässt sich mittlerweile feststellen, dass dieser sowohl von den beteiligten KollegInnen als auch von den SchülerInnen und hier insbesondere von der Schülerzahl abhängt. Gibt es in der Oberstufe zu wenige SchülerInnen in der bilingualen Klasse um eine eigene Klasse zu führen, so entsteht eine sogenannte Mischklasse, was zur Folge haben kann, dass nicht mehr bilingual unterrichtet werden darf und nur die Englischgruppe gesondert geführt wird. Hoffen wir, dass dieses „Worst-Case-Szenario“ nicht zu oft eintritt.

Als Resümee nach den ersten acht Jahren kann ich nur betonen, dass die Entscheidung, an unserer Schule eine bilinguale Klasse zu führen absolut richtig und wichtig war, auch wenn ich fairerweise sagen muss, dass der Begriff „bilingual“ nicht immer ganz wörtlich genommen werden kann - dazu fehlen uns einfach die Mittel. Auf jeden Fall lohnen sich die Mühe und der Aufwand und so hoffe ich, dass noch viele Schülergenerationen diese Art des Unterrichts erleben dürfen.

OStR. Mag. Christine Puller (Leitung der bilingualen Schwerpunktklassen)